

Die Geschichte des Autobahnhofes

Hans Gasserplatz 12, in Villach

Aus der Dissertation von Arch. DI Siegbert Wilfried Schneidinger 1990

Am 27.11.1929 bewirbt sich O. Schober erstmals um den Planungsauftrag bezüglich der Errichtung eines Autobahnhofes am Hans Gasser-Platz. In seiner Bewerbung schreibt er: „Villach könne es verabsäumen, Mustergültiges von bleibendem Wert zu schaffen..., Bauten dieser Art sind Werke unserer Gegenwart, es dürfen nur einwandfreie Lösungen im Bezug aus praktisch-technische Durchführung und mit wirklich städtebaulicher Konzeption in Frage kommen...“

Auf Grundlage eines vorhergegangenen Wettbewerbes wurde schließlich O. Schober 1930 mit der Planung eines Verkehrsbauwerkes am Hans Gasser-Platz beauftragt.

Dieser Wettbewerbsentwurf zeigt ein großzügig angelegtes, langgestrecktes, pavillonartiges Gebäude, welches sich in Ost-West-Richtung zwischen Widmannngasse und Ringmauergasse, der Platzform entsprechend, erstreckt. Ein rundum 3 m auskragendes Vordach überdeckt den Warte- und Gehsteigbereich.

An den beiden halbkreisförmigen Enden sind im Erdgeschoß Läden bzw. ein Café mit Milchtrinkhalle situiert. Daran schließen Küchen, Buffet und Warteräume an der Ostseite, an der Westseite Läden, die Reiseauskunft, eine Tabaktrafik und ein Gepäckraum an.

Die Einreichpläne von Mai und August des Jahres 1930 weichen im Raumprogramm nur geringfügig gegenüber den Wettbewerbsentwurf ab. Das Café wurde verkleinert und mit einer Kanzlei und einem weiteren Raum ergänzt. Der Achsraster der Perrondachkonstruktion ist mit 4,00 m bzw. im Durchgangsbereich mit 5,10 m beibehalten. Die Bauwerkstiefe verbleibt auch bei 7,48 m, der Vordachbereich wurde um 20 cm gekürzt. Der perspektivische Darstellung des Wettbewerbsentwurfes dokumentiert, daß Schober ursprünglich eine geschlossene Untersicht des Vordaches anstrebte. Leider wurde der sehr signifikant wirkende Vorbau an der Südseite des offenen Durchganges nicht ausgeführt. Zwei unterschiedlich dicke Pfeiler tragen diverse Werbeaufschriften und eine Uhr.

Dieses expressive Zeichen ist in seiner starken vertikalen Betonung wichtig für das Verhältnis der Proportionen zum niedrigen, sich horizontal erstreckenden Rondeau. Als Ausgleich wurde der Rauchfang erhöht ausgeführt und zum Reklameträger umfunktioniert. Es erfolgt dadurch eine Abschwächung der ursprünglichen Entwurfsidee.

Im Abbildungskatalog aus dem Jahre 1932 bezeichnet O. Schober den Autobahnhof Villach selbst als "...nicht vollendet...". Es wurde eine technisch und baukünstlerisch interessante Stahlskelettkonstruktion mit Holz- und Mauerwerksausfachung errichtet. Die sehr elegant und leicht wirkende Vordachkonstruktion blieb an der Unterseite voll sichtbar. Daß dieses einzigartige Bauwerk schon kurz nach seiner Errichtung bei der Villacher Bevölkerung keinen Gefallen fand, bezeugt ein Satz von W. Salzer: "...Sein letztes größeres Werk war der Autobahnhof, der uns freilich nicht in allem zu befriedigen vermag..." . Schließlich führte

Franz Tropper, ein Clemens Holzmeister-Schüler, die Adaptierung des Autobahnhofes durch. Tropper entwarf 1936 auch die Werbeaufschrift „Dieses Gebäude ist in Heraklith gebaut, baut auch in Heraklith“.

1956 gestaltet Arch.: Z. v. Dipl.-Ing. Karl Hayek den Autobahnhof im Café- und Warenbereich im Stile der 50er Jahre neu. Der Durchgang sollte verringert werden, um ein Büro, einen Windfang und eine Sitznische zu gewinnen. An das Espresso wird ein „Stüberl“ angeschlossen. Außerdem erfolgte der An- bzw. Einbau von Windfängen, sowie die Montage von Neonbeleuchtungen und Neonaufschriften.

Durch weitere Umbauten, Fensterauswechslungen etc. und letztlich durch Verwahrlosung, wurde der Autobahnhof zum kulturellen Schandfleck Villachs. Nach den Worten des damaligen Stadtbeudirektors: „Eine Bruchbude und reif für die Schubraupe“. Es fehlte vor allem auch das Verständnis von Seiten der Villacher Stadtplanung und von Seiten der Stadtpolitiker. F. Achleitner schrieb 1983: " ...Schober konnte zwar seine Vorstellungen nicht ganz verwirklichen, der 'Autobahnhof' ist aber heute noch ein Verkehrsbau besonderer Qualität. Die leichte Eisenkonstruktion mit Mauer- und Holzausfachung, die dynamischen Rundungen signalisieren nicht nur die Funktion, sondern modernes, innerstädtisches Leben an sich. Hier hat die Zeit ein wenig Berlin oder Paris nach Villach geweht, ohne den Maßstab der Stadt, seine Dimension zu vergessen. Heute bereits ein Denkmal einer hoffnungsvollen Zeit, das ein wenig mehr Beachtung und Pflege verdiente..." Unbeschadet zweier Bescheide des Bundesdenkmalamtes und trotz Gutachten des Wissenschaftsministeriums, welches das Bauwerk als „denkmalwürdig und in seiner Art architektonisch einmalig“ bezeichnet, strebte man die Schleifung des Gebäudes am Hans Gasser-Platz an.

...Die Ereignisse um den Villacher Hans Gasser-Platz sind die bisher letzte Stufe einer fatalen Entwicklung. Man scheut in dieser Stadt in Dingen der Baukultur die Auseinandersetzung mit dem Alten. Man schämt sich des Alten und wirft es weg; auch dann, wenn Architekturkritiker es als wertvoll oder signifikant für eine bestimmte Epoche finden. Und man ersetzt das Zerstörte in panischer Eile durch fragwürdiges Neues.

Jetzt ist das Rondeau auf dem Hans Gasser-Platz an der Reihe. Die Exekution wurde nach einer in größeren Städten angewandten Praxis eingeleitet: Man läßt den Bau verfallen und präsentiert dann der Bevölkerung die abbruchreife Ruine. Die Politiker Villachs haben solche Wegwerfaktionen zweifelhafter Art bisher gemeinsam beschlossen; in seltener Einmütigkeit und ohne besonderes Hindernis „von außen“. Auf dem Hans Gasser-Platz ist die Situation auf einmal anders.

Sie sehen sich plötzlich 2000 Gegenstimmen aus dem Volk (schwarz auf weiß mit Unterschriften) gegenüber und 40 Unterzeichnern eines Memorandums zur Rettung dieses Platzes und einer Gruppe von Architekten und Künstlern und Einwänden von Architekten und Architekturkritikern, die nicht Villacher sind, die aber glauben, auch ihre Stimme gegen den mit solcher Zielstrebigkeit betriebenen Gestaltsverlust dieser Stadt erheben zu müssen.

Mit dem fragwürdigen Argument, der Grund für den Abbruch des Rondeaus seien „verkehrstechnische Probleme“ und die Verlegung des Autobusbahnhofes auf den Vorplatz beim Hauptbahnhof, erwirkte der Magistrat unter der Auflage „das Gebäude sorgfältig abzutragen, zu verwahren und später einmal an anderer Stelle wieder zu errichten“ den Abbruch.

Das Rondeau muß vor allem deshalb fallen, weil es einem geplanten mehrgeschoßigen Geschäftes- und Wohnzentrum eines Baukonsortiums im Wege steht, das nicht nur den Bereich der Parkfläche, sondern auch ein beträchtliches Stück des Hans Gasser-Platzes in Anspruch nehmen wird. Dieses Vorhaben wurde noch zusätzlich durch ein umstrittenes Gutachten eines Professors für Städtebau gestützt. Eine Studie schlug den Abbruch des bestehenden Autobahnhofes und das Vorrücken der nördlichen Baulinie sowie die „...Errichtung eines Baukomplexes an der Einmündung Ringmauersstraße...“ vor. Es wäre somit eine Zweiteilung des Platzes; ein „Piazzetta“-artiger Seitenplatz mit dem wiederaufgestellten Hans Gasser Denkmal und einem „Sparkassenplatz“ entstanden. Mittlerweile wurde an dieser Stelle ein Neubau mit einer Fassade, zusammengesetzt aus unterschiedlichsten Formenelementen, gleich einer „Karikatur“, errichtet.

Es ist zu hoffen, daß der demontierte Autobahnhof, eines der Hauptwerke Schobers, nicht in Vergessenheit gerät bzw. nicht auf irgendeinem Lagerplatz verrottet oder „endgelagert“ wurde. Die Stadtvertretung steht „im Wort“ und kann es sich nicht leisten, ein signifikantes Merkzeichen Villachs, eine architektonische Rarität, alleine durch das Fehlen an Kulturverständnis zu verlieren.

Das rekonstruierte Schober-Rondeau in Bad Bleiberg

Wir wollen eine alte Idee modern verwirklichen“, erklärt Bad Bleibergs Bürgermeister Gunnar Illing zum Rondeau, das nun kurz vor der Fertigstellung steht. Das Schober-Rondeau - auch als "Autobahnhof" bekannt - das 1986 am Hans Gasser Platz abgerissen wurde, erlebt nun im Kurort Bad Bleiberg seine Wiedergeburt.

Im Herbst 2006 starteten die Bauarbeiten. Mit 10. August soll das Stahl-, Holz-, Glaskonstrukt fertig gestellt sein. "Wir haben uns genau an die alten Pläne gehalten und alles dimensioniert und rekonstruiert", so Illing. Die Errichterkosten belaufen sich auf 350.000 Euro. Für die Umsetzung war die Architektin Sabine Rosenauer zuständig. Das Rondeau dient als Verbindung zwischen dem Ortszentrum und dem Kurzentrum.

Touristenbahnhof

Der große Durchgang, durch den der Promenadenweg führt, ist die zentrale Stelle. "Nachdem das Rondeau Anlaufstelle für sehr viele Touristen sein wird, nenne ich es gerne den Touristenbahnhof", erklärt Illing. Ein Büro der Tourismusinformation, ein Geschäftslokal sowie eine Café-Bar finden dort ihren neuen Standort. "In der Café-Bar gibt es auch Naturparkprodukte", so Illing.

Architekturwettbewerb Hans-Gasser-Platz

DI Alois Aichholzer

18. Dezember 2016

Von der Stadt Villach wurde im Mai 2012 ein Ideenwettbewerb für das Projekt Hans-Gasser-Platz ausgeschrieben.

Geladen wurden hierzu 6 Architekturbüros, abgegeben wurden schließlich 5 Entwürfe.

Die Preisgeldsumme betrug 16.500 € + 20 % MwSt.

Für den 1. Preis gab es 5.000 €.

Die Gesamtkosten betragen einschließlich der Vorarbeiten, Jurymitglieder etc. insgesamt etwa 30.000 €.

Als Zielsetzung wurde von der Stadt angeführt:

Bei der Wettbewerbsaufgabe ist u.a. auf die Höhenentwicklung des Baukörpers in Zusammenhang mit dem städtebaulichen Umfeld angemessen zu reagieren.

Es wird auf die umliegenden städteprägenden erhaltenswerten Gebäude verwiesen, die entweder dem Ensemble- bzw. Denkmalschutz unterliegen.

Auch wird die Nähe des Stadtpfarrturmes als wesentlicher städtebaulicher Parameter angeführt.

Das Siegerprojekt

Von der Jury wurde einstimmig das Projekt der Architekten Di Toralf Fercher und DI Manfred Güldner mit dem 1. Preis ausgezeichnet.

Dieses Projekt sah westseitig einen 5-geschoßigen und an der Ostseite einen 3-geschoßigen Baukörper vor.

Von der Jury wurde angeregt im Bereich des höheren Bauteiles ein weiteres Geschoß vorzusehen. Dies sollte bewirken, daß das Gebäude an der höchsten Stelle 6 Geschoße und an der Ostseite 3 Geschoße aufweisen würde.

Die Jury empfahl weiters, den Sieger des Wettbewerbes mit den weiterführenden Arbeiten zu betrauern.

Das Ausführungsprojekt

Nicht das von der Jury empfohlene Siegerprojekt kam zum Zug, sondern das Projekt eines privaten Investors. Der von diesem beauftragte Architekt DI Hermann Dorn war allerdings nicht Teilnehmer des Architekturwettbewerbes.

Bekannt ist, daß bei Investoren nicht die städteplanlichen Kriterien im Vordergrund stehen, sondern der zu erzielende Gewinn.

Dies läßt sich hier schon deshalb ableiten, weil der zur Ausführung gelangende Bau ein Geschoß mehr aufweist als das von der Jury empfohlene Projekt.

Auch anstelle der vom Siegerprojekt geplanten 3 Geschoße an der Ostseite wurden schließlich 7 Geschoße ausgeführt.

Die Machbarkeit des Projektes für den Investor wurde insoferne noch von der Stadt begünstigt, indem sie gleich ein ganzes Geschoß für Büro Zwecke zu einem Preis angemietet hat, von dem Villacher Vermieter nur träumen.

Weiters wurde noch die Bushaltestelle in dem Gebäude untergebracht, die Kosten betragen $\frac{1}{4}$ Million €.

Um in diesen Fällen von einer verdeckten Subvention zu sprechen, ist nicht abwegig.

Resümee

Für einen Architekturwettbewerb wurden rund 30.000 € an Steuergeld für ein auf Profit ausgerichtetes Projekt eines privaten Investors aufgebracht.

Die Bürger wurden vorher nicht befragt, ob sie damit einverstanden sind, Architektenleistungen für ein Privatgrundstück zu finanzieren.
Diese Vorgangsweise widerspricht den von der Stadt verkündetem Bürgerbeteiligungsmodell.